

Berichte über die Kohlenpreise, die Höhe der Löhne etc. von dem Sekretär einer jeden Nationalität an den Generalsekretär einzusenden seien; diese wurde ohne Einrede angenommen. Hierauf wurde ein Versuch gemacht, eine Debatte über den oft angedrohten Generalstreik in Gang zu bringen. Aber der deutsche Delegierte Leimpeter bestand darauf, dass, wenn so etwas möglich wäre, es sicherlich nicht auf einem öffentlichen Kongress diskutiert werden sollte. Im Gegenteile sollte es als größtes Geheimnis bewahrt werden. Nachdem einige französische und belgische Delegierte nichtsdestoweniger vergebliche Versuche gemacht hatten, die Sache zu erörtern, vertagte sich der Kongress.

Am Donnerstag morgens kam es zu einer sehr interessanten Debatte über die Krankheit Ankylostoma duodenale oder die „Wurmkrankheit“. Leimpeter berichtete, dass dieses Leiden die durchschnittliche Arbeitskraft der deutschen Bergarbeiter von 45 Jahren auf 40 Jahre reduziert habe und dies seit dem Jahre 1896. Zuerst glaubte man, die Arbeiter litten an Blutarmut, aber nun habe sich herausgestellt, dass sie von einem fadenähnlichen Wurm befallen waren. In 4 Bergwerken erkrankten sehr viele Leute, und von 5000 Bergarbeitern, die dort in Verwendung standen, litten, wie sich herausstellte, 90% an dieser Krankheit.

Der belgische Delegierte Desjardin erklärte, dass im Distrikt Lüttich ein Todesfall infolge dieser Krankheit im Jahre 1884 vorgekommen sei. Bis zum Jahre 1896 geschah gar nichts, als dass eine ärztliche Untersuchung angestellt wurde; später votierten die dortigen Behörden, aus Radikalen und Sozialisten bestehend, 20 000 Fres jährlich, so dass 1 Fres 50 Cts täglich auf jeden Bergarbeiter entfielen, der durch diese Krankheit länger als einen Monat erwerbsunfähig wurde. Im Jahre 1901 stieg die Anzahl Tage, für welche dieser Betrag bezahlt wurde, auf 19 000 und überstieg bedeutend den votierten Betrag; aber im nächsten Jahre sank sie auf 12 000. Auch wurde ein Beitrag von 5000 Fres jährlich für wissenschaftliche Forschung votiert. Der französische Delegierte berichtete, dass die Krankheit in einem Bergwerke in Pas-de-Calais zuerst aufgetreten, aber mit Erfolg bekämpft worden sei. Es sei dies dann möglich, wenn man bei Zeiten Gegenmaßregeln ergreife. Der Kongress nahm einstimmig folgende Resolution an: „Dass die Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet seien, auf ihren Werken Vorkehrungen zu treffen zum Schutze der Gesundheit ihrer Bergarbeiter, dass sie Bäder für die Arbeiter errichten und alle Mittel in Anwendung bringen sollen, welche die Wissenschaft an die Hand gibt, um die Wurmkrankheit zu bekämpfen.“

Hiermit endigten die Verhandlungen. Es blieb nichts mehr zu tun übrig, als das internationale Komitee zu wählen, den Generalsekretär, Parlamentsmitglied Benjamin Pickard, den Schatzmeister, Parlamentsmitglied Abraham und 2 Vertreter aus jeder Nation. Als dies geschehen war, folgten die üblichen Dankesworte und der Kongress brach, nachdem er beschlossen hatte, nächstes Jahr in Paris zusammenzutreten, ein Hoch auf die Miners International Federation aus und löste sich auf.

Nekrolog.

Bergrat Anton Hauch †.

Die wenigen überlebenden Fachgenossen, welche anfangs der Fünfziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts an der Schemnitzer Berg- und Forstakademie studierten, wird die Kunde von dem Heimgehe des letzten der damals als Lehrer wirkenden Persönlichkeiten, des Professors der Hüttenkunde Anton Hauch mit schmerzlicher Teilnahme erfüllen. Er starb als königlich ungarischer Bergrat und emeritierter Chef des Chemisch-Analytischen Hütten-Laboratoriums in Zalatna am 3. Juni 1903 in Budapest im hohen Alter von 80 Jahren. Bergrat A. Hauch wurde zu Koss in Galizien am 8. Juni 1823 geboren. Nach Beendigung der Mittelschulen war er zuerst Hörer der Universität in Lemberg und absolvierte dann die Bergakademie in Schemnitz. Seine Dienstleitung trat Hauch im Jahre 1847 bei der Salzadministration zu Wieliczka an; er wurde im Jahre 1848 beediet, kam dann als Praktikant nach Jaworzno und wurde noch in demselben Jahre nach Bochnia versetzt. In den Jahren 1851 bis 1856 fungierte er als Assistent und später als substituierender Professor an der Schemnitzer Akademie. 1858 ernannte ihn die Regierung zum Hüttenvorstand von Maluzsina, sein nächster Posten war Schemnitz. Im Jahre 1876 wurde Hauch nach Zalatna versetzt, wo er auch im Jahre 1884 in den Ruhestand übertrat, bei welcher Gelegenheit er den Titel eines königl. ung. Bergrates erhielt. Seine literarischen Arbeiten meist metallhütten-technischen Inhaltes erschienen in „Rittingers Erfahrungen“ (1862 und 1864), in der „Österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenw.“ (1856, 1859, 1864, 1867, 1883) und in den „Bányászati és Kohászati Lapok“ (1876). — Die jüngere Generation kannte ihn kaum, doch ist und bleibt sein Andenken geehrt und hochgeschätzt im treuen Freundes- und Kollegenkreise. R. i. p. Lts.

Notizen.

Das Iron and Steel Institute hält seine diesjährige Herbstversammlung in Barrow-in-Furness vom 1.—4. September ab. Außer einer Ansprache des Präsidenten Carnegie sind folgende Vorträge in Aussicht genommen: R. A. Hadfield, Eisen-Wolfram-Legierungen; J. E. Stead und A. Windsor-Richards, Wiederherstellung von krystallinisch gewordenem Stahl durch Ausglühen und sorbitische Stahlschienen; E. D. Campbell, Die Ausbreitung von Schwefelverbindungen im Stahl; W. Campbell, Behandlung von Stahl in Wärme; R. M. Daelen, Das Walzen großer Röhren; D. A. Lois, Regelung der Verbrennung im Koksofenbetrieb; W. F. Pettigrew, Brennstoffe im Barrow-in-Furness-Bezirk; C. H. Ridsdale, Krankheiten des Stahles; A. Stansfield, Kohlenstoff im Eisen. G. K.